

(3) Über evolutionäre Theologie

Die Versuche vieler moderner Theologen, dem evolutionären Weltbild der modernen Wissenschaften und Menschen einen evolutionären Gottesbegriff zu entlocken, führen unabweislich zu einem Vergleich der evolutionären Vorstellungen des modernen Weltbildes mit den nichtevolutionären des biblischen.

Und da dieser Vergleich stets zur Zufriedenheit der versuchten Theologen ausfällt, vernehmen wir stets befriedigt die erfreuliche Mitteilung: der Gott und Mensch der Bibel seien in Übereinstimmung mit dem modernen Evolutionsweltbild zu bringen. Dies geschieht uns zur Freude, und diese Freude besagt: jene Verstorbenen und Verschwundenen, hätten sie schon ebenso klug sein können wie wir, wären sie schon ebenso klug gewesen wie wir. Sie haben nur noch nicht gewußt, daß sie gewesen sind wie wir.

Der theologische Selbstbetrug gelingt, weil der evolutionäre Gottesbegriff ebenso weit gefaßt wird wie der moderne Evolutionsbegriff selbst: dieser "erstreckt" sich mittlerweile „auf alles“, und in dieser Unbestimmtheit ist es kinderleicht, einen ebenso unbestimmten evolutionären Gottesbegriff zu kreieren. Ganz abgesehen davon, daß die Annahme, wir könnten das biblische Weltbild eindeutig rekonstruieren, gleichfalls unter die Kategorie Selbstbetrug fällt.

In Wahrheit und Wirklichkeit gilt der evolutionstheoretische Weltbegriff nur in den Objektwelten bestimmter Naturwissenschaften, somit eingegrenzt auf deren spezielle Evolutions-Objekte, und nur hier und nicht dort kann er ein konkreter und bestimmter sein. Jede Erweiterung auf ein oder gar jedes Dort geschieht immer schon im Nebel undurchschaubarer Ideologie und deren Machtanmaßung und fällt daher immer zufriedenstellend und selbstbestätigend aus.

Es resultiert ein theologischer Biologismus und Physikalismus, der die Differenz von Geist und Materie kassiert und die „Evolution“ der Materie vom Urknall bis heute als des Geistes Progressionsoffenbarung identifiziert. Unter den Tisch dieser betrügenden Offenbarungserklärung fällt nicht nur Herkunft und Wesen von Geist und Freiheit, von Vernunft und Moralität, von Sittlichkeit und Religion, von Geschichte und Menschheit, auch die eben noch bedrängenden Fragen der Theodizee sind mit einem Schlag als sinnlose und überflüssige offenbarbar geworden.

Eine barbarische Theologie, die sich nicht scheut, an ihrem Ende den Offenbarungen einer numinosen „Quantentheorie“ zu gehorchen, weil uns diese endlich gezeigt habe, welch' zauberhaft unbestimmte Dinge der quantentheoretische Weltgeist zu zaubern verstehe, - noch Freiheit und Vernunft würden auf seinem Seziertisch gezeugt.

Und weil der seiner Welt materiell-evolutionär einwohnende Gott selbstverständlich auch jedem Bösen von Welt einwohnt, ist alles, was gestern noch böse, heute als gut, alles, was gestern noch gut, heute als böse dekonstruierbar und im Jenseits von Gut und Böse unsere neue Wohnung, weil ein Gott ohne rechte und linke Hand das Schiff der Evolution durch die Äonen steuert.

Dieser theologische Materialismus ist ein diesseitiges Spiegelbild der antiken Gnosis, und unausweichlich stellt sich die Frage: welche dieser beiden religiösen Ideologien mag das größere Übel sein? Der modernistische Kurzschluß zwischen moderner Theologie und moderner Naturwissenschaft ist kein Weg, auf dem die Kirche der Zukunft den „Anschluß“ an die moderne Zeit wiederfinden kann. Nur mehr Philosophie kann eine Theologie, die sich in den Armen der Naturwissenschaft vergangen hat, von falscher Freude und Desorientierung befreien.

Dezember/2005